

Ein kleines Dorf will grosser Konkurrent werden : Vorbereitungen zum Eidgenössischen Sängerfest

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

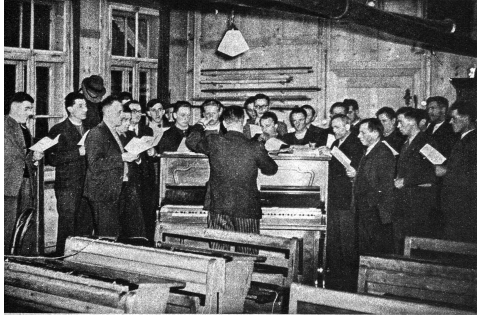
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein kleines Dorf will grosser



Grossaffoltern ist ein Dorf wie tausend andere auch in der Schweiz. Es hat seine besonderen Eigenheiten, seinen eigenen Stolz und Ehrgeiz und sein eigenes kulturelles Leben.



An einem Abend in der Woche übt der Gesangsverein im Schulhaus. Es handelt sich um einen der kleinsten Vereine, die am «Eidgenössischen» mitmachen. Er nimmt es aber ernst und will zeigen, dass auch ein kleines Dorf hohe künstlerische Leistungen vollbringen kann.

Die Architekten, Konstrukteure und Arbeiter auf der Allmend von Bern haben sicher auch ihre Sorgen, dass die Balken und Anlagen für das eidgenössische Sängerfest rechtzeitig fertig werden. Zugabe! Aber diese Sorgen sind noch ziemlich klein und vor allem stark regional begrenzt im Vergleich zu denen, die über das ganze Land schweben und in alle Städte und Dörfer dringen, in denen der Vorstand eines Gesangsvereins die folgen-

schwere Armelung unterschrieben. Und das sind durchaus nicht nur Sorgen, die den Vorstand allein angehen, sondern auch (wogar ganz besonders) die Brust des Dirigenten belasten und von da aus auf jeden Überwippen, der die Zeichen auf dem weissen Vorwandblatt in Wohlklang verwandeln soll. Nehmen wir einmal zum Beispiel nur die obligatorischen Gesangsvorträge für jeden sich beteiligenden Verein!

Konkurrent werden

Vorbereitungen zum Eidgenössischen Sängerfest



Bei den grossen Gesellschaften geht es ja noch verhältnismässig gut hinsichtlich der herkömmlichen Einnoten. Wenn so achtzig bis hundert Männer singen, dann mag der eine oder andere Sänger eventuell etwas beiseite sein, ohne dass dies der strengen Jury schon unbedingt auffallen müsste. Aber eben: es hat auch kleinere Vereine und noch kleinere. Und wenn Sie etwa den Bass in einer solchen

kleinen Gemeinschaft von zwanzig oder dreissig Männern singen müssten, wä- den Sie dann auch noch einen Mitsong bevorzugen wollen, der Ihrer Mannhaft schickliche Minus-Punkte einbrächte? Sicher nicht! Aus diesem Grunde ist dann auch die Auffregung bei den kleinsten Teilnehmern am tiefsten und deshalb ist auch der Eifer bei den kleinsten Vereinen am grössten und deshalb haben wir hier

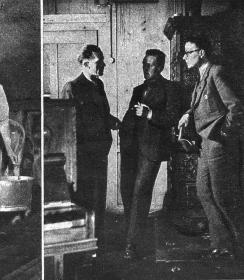


«Den Ton mehr nach vorn und kräftiger», sagt Oberleitscher, der seit 1939 der Dirigent des Gesangsvereins ist, der augenblicklich Mitglieder umfasst. Es bedeutet ihm eine besondere Genugung, dass ihm gelungen ist, mit dem Verein gute und wertvolle Musik zu singen, und er noch einem langen «Kulturkampf» nun die Ueberzeugung gewinnen liess, dass ihm die Sänger mit wirklicher Freude und beginnendem Verstand folgen.

Links: Der Küfer Ernst Schenkel nimmt es als Sekretär des Vereins genau so gewissenhaft, wie mit dem Singen. Rechts: Alt und jung bei gemeinsamen Werk vereint. Der markante Bauer Walter Bucher (rechts) ist einer der kleinsten Vereinsmitglieder und an dem Landwirt Walter Dick haben sie in Grossaffoltern einen stark geistig interessierten und verständnisvollen Sänger. Sie freuen sich natürlich beide auf den Gang nach Bern, der die Krönung der augenblicklichen Übungen darstellt. (Reportage: Omnia, Bern)



Links: Sattlermeister Zbinden ist dem Verein schon acht Jahre vor der Gründung beigetreten. Seit 1945 führt er als Präsident die geschäftlichen Angelegenheiten zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder. Rechts: Ernst Spring muss sich beim Melken beeilen, weil doch heute Übungsabend der Gesangsvereins ist. Rechts: Ebenso wertvoll wie der Dienst an der Kunst, ist auch die Tatsache, dass im Verein Menschen aus allen Bevölkerungskreisen und Berufsgruppen zusammenkommen und voneinander und verstehen lernen. Hier erörtern ein Metzgermeister, ein Landwirt und ein Theologiestudent die Aussichten des eidgenössischen Grossaffoltern beim Eidgenössischen Sängerfest.



Und dann ist ein Verein natürlich auch zur Pflege der Geselligkeit auch zur Pflege der Geselligkeit geht. Nach den Übungsstunden geht es noch ein wenig in das nahe- man noch ein wenig in das nahe- gelegene Wirtshaus, um die lockere geistige Kehle wieder etwas an- zuzuschleichen.



wah die Geschichte eines der kleinsten Teilnehmer am «Eidgenössischen» erzählt. Das Dorf Grossaffoltern liegt in der letzten Ebene vor den Jura und unterachtet sich nicht wesentlich von anderen Dörfern unserer Heimat. Die sauberen und schönen Häuser zeigen davon, dass hier der Boden seines Bauleiters zu erfrischen weiss und die gepflegten Gärten verraten die Anwesenheit braver und fleissiger Hausfrauen. Wie jedes Dorf, so hat auch Grossaffoltern seine kleinen, ausschliesslichen Eigenheiten, seinen eigenen Stolz und Ehrgeiz und sein eigenes, kulturelles Leben. Und daher wurde dann auch kurz nach dem ersten Weltkrieg hier ein Männergesangsverein gegründet. Er war eigentlich mehr ein Verein zur Pflege der Volkstede und der Geselligkeit und es wäre wohl auch dabei geblieben, wenn es nicht 1929 ein neuer Dirigent gegeben hätte, welcher der Meinung war, dass die an sich recht guten Stimmen sicher auch die wirklich gute Musik singen könnten. So liess Schubert und Bach nach Grossaffoltern. Nicht ganz ohne weiteres natürlich, weil es immer welche hat, die nur ungerne an Altkonzeptionen rütteln lassen. Doch der als Dirigent wirkende Oberlehrer liess sich nicht beirren. Er begeisterte vor allem die Jünger, deren Begeisterung sich dann wieder auf die älteren Mitglieder übertrug. Die Sempis war jedoch noch nicht reallos überwinden und wäre es wohl auch heute noch nicht, wenn sich der Dirigent nicht 1941 kurz entschlossen mit seinen Männern an das eidgenössische Sängerfest in Bozlingen begeben hätte. Sie brachten nicht nur einen ersten Preis nach Grossaffoltern, sondern auch viel Stolz und Selbstbewusstsein und die Gewissheit, dass der eidgenössische Weg wohl doch der Richtige sei. Ein Jahr später holten sie sich beim Kantonalen Sängerfest in Trun wieder einen ersten Preis und schöpften aus dieser Kette beachtlicher Erfolge den Mut, sich für den eidgenössischen Sängerfest in diesem Jahre anzumelden. Irigewiss in St. Gallen wird nun die Palme gestickt, mit der sie nach Bern kommen werden und einmal in jeder Woche kommen sie in Schulhaus zusammen und üben erpicht und mit Hingabe ihre Lieder. Fest entschlossen, als kleines Dorf ein grosser Konkurrent zu werden. Pm.